

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einpaltige Garmond-
 zeile kostet 10 H., die zwei-
 paltige 20 H. und die drei-
 paltige durchlaufende Zeile
 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 A. Danneberg, A. Oppelst,
 H. Wölfe, Josef Feinle, Bogler
 Hr. Schalek, Ritter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 B. Csik, H. Wölfe, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürger Schulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Harre aus!

Wenn wir bei manchen Menschen die Anzahl von Jahren in Betracht ziehen, die er in seinem Berufe bei schweren Anforderungen hinter sich gebracht, fragen wir uns unwillkürlich: Wie war es ihm möglich, unter solchen Verhältnissen eine derartige Ausdauer zu entwickeln? Feiert ein Lehrer, ein Beamter, ein Dienstbote sein fünfzigjähriges Jubiläum, blickt er nicht nur auf eine Reihe thätiger Jahre, sondern auch auf eine Kette von Demüthigungen, ein großes Maß von Aergernissen und Betrübniß neben spärlich gestreuten Freudenblümchen zurück und wohl Jeder, der in schwieriger Lebensstellung ausharrte, spricht mit dem Psalmisten: „Unser Leben währt siebenzig Jahre, wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre, und ist es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Harre aus! war der Wahlspruch des im Dienst Ergrauten.

„Harre aus!“ sagt die Mutter zu ihrem Knechtchen, die stehend um zwei Stühle marschirt, um Garn abzuwickeln. „Sobald Du fertig bist, darfst Du spielen!“ Draußen lockt der Sonnenschein, Vogelklang und das fröhliche Jauchzen der Kinder. Ein Seufzer entsteigt der kleinen Brust, ein Thränen schimmert in den blauen Augen, ein Blick voll Sehnsucht irrt nach dem offenen Fenster — aber er fällt auch auf den wachsenden Knäuel. „Harre aus!“ spricht das Kind der Mutter nach und summt es als Melodie, und während Knechtchen Fäden auf Fäden zählt, vergißt sie auf kurze Zeit das Spiel der Nachbarin. Voll Stolz und Freude bringt sie ein halbes Stündchen später der Mutter die Errungenschaft ihres Fleißes.

„Harre aus!“ sagt ein junges Mädchen zu sich, das zum erstenmal in die weite Welt hinausfährt, um eine Stellung zu suchen. Wohl fällt es der Anfängerin nicht leicht, ja es dünkt ihr tausendfach schwerer, als das frühere Wollwickeln und Stricken bei der Mutter zu Hause — aber ebenso standhaft wie vor Jahren bleibt Knechtchen in ihrem neuen Wirkungsfreife. Harre aus, der Mutter zuliebe, Dir

zur Ehe und dem Dienstgeber zum Nutzen! Und sie hat geharrt, bis sie Jubilarin geworden.

„Harre aus!“ sagt ein Vater voll Milde zu seinem Sohn, der unmutzvoll über ein lateinisches Buch gebeugt, am Schreibtisch sitzt. „Bedenke Deine Geschwister, denen Du einmal Vater und Bruder zugleich sein mußt! Ich bin krank — harre aus, wenn es Dir auch schwer fällt! Glaube nicht, daß ich in meinem Berufe auf Rosen wandelte, ich erfuhr mehr Trauriges als Erfreuliches, harrete aber aus, Euch zuliebe. Was Du erlernest, ist ein Schatz, der Dir reiche Früchte tragen wird — und bedenke noch Eines: Die Zeit kann kommen, wo die Eltern nicht nur alt geworden, sondern auch mittellos dastehen; wir wendeten ja alles an Euch — wer soll uns Stab und Stütze, den Geschwistern aber eine Hilfe sein?“ Gerührt zog Fritz des Vaters Hand an seine Lippen und lernte, so schwer ihm auch die Aufgabe wurde.

„Harre aus!“ Mit diesen Worten erkämpfte sich ein armer Student seine Lebensstellung; in elender Dachkammer ertrug er Frost und Hunger, darbt er sich den Schlaf ab, um den Seinen nicht so große Opfer abzuverlangen.

„Harre aus!“ spricht der Jüngling zur Braut, „halb bin ich am Ziel und führe Dich heim!“ Und sie wartete seiner in Liebe, ihre Gefühle erkalteten nicht mit den Jahren. Endlich kam das lang ersehnte Glück und sie wurde sein angetrautes Weib, das in seinem Hause treulich schaltete und waltete. Aber der Sonnenschein des Glückes, welcher im Anfang der Ehe von ihren Zügen strahlte, verschwand mit der Zeit und machte vielen Kummerfalten Platz. Ein böser Geist war ins Haus eingezogen und böse Gefährten hatten ihr den Mann ihres Herzens entfremdet und verwandelt. Im Stillen weinte die junge Frau ihre Jahre; aber es kamen auch Tage des Unmuths, wo sie vermeinte, nicht mehr an der Seite ihres Mannes leben zu können, und sie suchte das Elternhaus auf.

„Harre aus!“ war der Mutter Entgegnung. „Ertrage seine Fehler mit Geduld. Wir Frauen

sind dazu bestimmt, in Treue auszuharren, wie könntest Du wortbrüchtig werden? Versuche es mit liebevollem Zureden, mit sanfter Mahnung; aber ihn verlassen? Nimmermehr, er würde haltlos werden ohne Dich. Du bist sein Schutzgeist — ein solcher aber darf nicht fahnenflüchtig werden.“ — Und sie harrete aus, harrete vom Abend bis zum Morgen und vom Morgen bis zum Abend — während er mit den Gefährten auswärts ein lustiges Leben führte. Sie harrete so lange, bis ihr Antlitz blaß und ihre Augen glanzlos geworden.

Der Schein der Lampe fiel einmal auf die verhärmten Züge des Weibes, das, auf dem Stuhl sitzend, der Schlummer überrascht. Da kam der Mann nach Hause. Lange weilten seine Augen auf der Gefährtin Antlitz, auf dessen Zügen die ganze Seelenqual ausgeprägt war, vorüber war seine Staarblindheit, wie Schuppen fiel es von seinen Augen, das bleiche, verhärmte Gesicht führte eine deutliche Sprache. Das Gewissen war erwacht: Dein Weib grämt sich deinetwegen! Und stärker als alle Worte des Vorwurfs wirkte der Ausdruck des Leidens auf dem Antlitz der Dulderin. Neue begann an seinem Herzen zu nagen. Du trägst die Schuld an dem Verfall der so blühenden Schönheit; hast du dein Weib hoch gehalten, wie sie es verdiente? Der Gram nagt an ihrem Leben wie ein Wurm und während sie im Schlaf noch sprach: „Harre aus!“, nahm er sich ernstlich vor, sich zu ändern, und ein neues Dasein begann für Beide.

So mancher junge Geschäftsmann wird in Betracht der großen Concurrenz verzagt, und glaubt, er vermag derselben für die Dauer der Zeit nicht zu widerstehen. Er sieht gar oft im Leben Fälle, wo gewissenlose Feinde die auswärtige Concurrenz bevorzugen, obzwar auch er, der kleine Geschäftsmann leistungsfähig genug. Er ist machtlos solchen Demüthigungen gegenüber, und gezwungen, die Welt so zu nehmen, wie sie ist. Harre aus! aber ruft es in ihm eingedenk dessen, daß dem in der ganzen Welt so ist, es werden auch für mich noch andere Zeiten herankommen und darum wiederholt: Harre aus!

Feuilleton.

„Weinjahr.“

(Nachdruck verboten.)

Hei, das ist ein gutes Jahr,
 Keines wird mehr besser,
 Feuerig ist der Wein und klar,
 Voll sind alle Fässer;
 Voll fast bis zum Uebergeh'n,
 Voll fast bis zum Springen,
 D'rum laßt heut' beim Wiederseh'n
 Froh die Becher klingen!

Hei, das ist ein gutes Jahr,
 Nicht umsonst bewundert,
 Magst d'rauf stolz sein immerdar,
 Zwanzigstes Jahrhundert:
 Wirft im Zeitenmeer vergeh'n
 Und kein Zweites bringen,
 D'rum laßt heut' beim Wiederseh'n
 Froh die Becher klingen!

Hei, das ist ein gutes Jahr,
 Wird auch lustig werden;
 Wollen wieder ganz und gar
 Glücklich sein auf Erden!
 Doch wenn voll die Flaschen steh'n,
 Kann dies nur gelingen,
 D'rum laßt heut' beim Wiederseh'n
 Froh die Becher klingen!

„Allerseelen.“

(Nachdruck verboten.)

Schaurig tönt das Glöckchen vom Friedhof herüber; es spricht im Namen der Todten, gemahnt uns an unsere Zukunft und ladet uns zum Besuche der Gräber der Dahingegangenen.

Wer von uns beweint nicht einen geliebten Verbliebenen?

Die nächste Woche ist die „Saison der Todten!“ Alles rüftet sich für die zwei Friedhofstage und mit Kränzen und Blumen beladen eilt Alles an den stillen Ort, um die Gräber seiner Lieben zu schmücken. Und so treten auch wir in das Leichenfeld und suchen die Gräber unserer Lieben!

Wo wir hinschauen — tiefe Trauer. Hier ein spärlich geschmücktes Grab, an welchem zwei Waisen trauern. Sie beweinen den unersehbaren Verlust ihrer geliebten Eltern. Thränen des Auges küssen sie den Fleck Erde, welcher nun ihr Theuerstes birgt — möchten sie wohl auch ihre Händchen sich wundschürfen — die geliebten Eltern können sie dadurch nimmer in das Reich der Lebenden zurückrufen. — Der sorgende Vater, der Abends, wenn er von des Tages Mühen zu den Seinen heimgekehrt, seine Kinder liebevoll auf den Knien schaukelte, er liegt nun still, tief unter der Erde, durch die rauhe Hand des Todes auf ewig seiner Familie entzissen. Ach und erst die liebende, zärtliche Mutter, die ihre Kinder wie eine Henne gleich, ihre Küchlein schützte, sie hegte und pflegte . . . vorüber . . . Mutter verloren — Alles verloren!

Schweigend tritt von einem Diener am Arme geführt ein Mann in den Friedhof. Langsam schreiten beide einer der nächsten Gräberreihen zu und in eine derselben einbiegend, halten sie vor einem Grabe stille. Es war ihr Ziel. Der Hügel des Grabes ist wie alle Jahre auch

heute frisch aufgeworfen und mit einem Bouquetchen frischer Moosrosen geschmückt. Hinter demselben erhebt sich ein einfacher Marmorstein, an welchem nichts als der Name „Lina“ ersichtlich ist. — Stieren Blickes schweift das Auge des von dem Diener am Arme Geführten vom Grabstein auf den Hügel. — Was mag jetzt wohl in dem Innern dieses armen Mannes vorgehen, daß sich sein Brust so schwer hebt und senkt? Wer vermag die Empfindungen zu ermessen, die dieses kranke Herz zu Tode martern? Welche Erinnerungen werden jetzt wohl wachgerufen in diesem zermarterten Gehirn?

Es sind wohl schon etliche Jahre her, als er jung und lebensfroh seine schöne „Lina“ kennen und lieben gelernt hatte. Lina war reizend, von engelhaftem Schimmer und hatte ein tugendhaftes Herz, wie man es wohl selten findet, auch sie hatte ihren „Konrad“ heiß und einzig geliebt, doch eine gähnende Kluft trennte die beiden Herzen für immer. Das harte Schicksal kannte kein Erbarmen, fühlte kein menschlich Mitleid mit den beiden Liebenden und so kam der Tag der — Trennung! Lina siechte allmählig dahin und eines Morgens besahenen die jungen Sonnenstrahlen nur mehr — ihre Leiche. Sie starb an gebrochenem Herzen! — Auch Konrad kämpfte schwer mit dem harten Schicksale, auch sein Herz blutete und als er die Trauerkunde vernahm, unmachtete sich sein Geist, eiserne Klammern schienen sich um sein erhitztes und gequältes Gehirn zu schließen. — Seit dieser Zeit lebt oder vielmehr vegetirt er in einer jener Heilanstalten, deren Insassen wohl die bedauerenswerthesten Geschöpfe der ganzen Welt sind und das tiefste Mitleid der Mitmenschen erregen.

Nur alle Jahre am Allerseelentage, welcher zugleich der Todestag seiner Theuersten ist, scheinen die Erinnerungen seinen Geist etwas zu lichten, und da geht er dann hin zu ihr, und bringt seiner „Lina“ frische Moosrosen, wie er sie ihr bei Lebenszeiten gebracht — eine

Lokal-Notizen.

— **Missionspredigt.** Heute Samstag Abends 5 Uhr hält Missionar Johann Müller in der hiesigen evangelischen Kirche eine Missionspredigt, bezw. einen Vortrag über seine Erfahrungen als Missionar. Herr Johann Müller wirkte 13 Jahre lang als Missionar in Afrika an der Goldküste und ist gegenwärtig im Interesse der Heidenmission in Kassel thätig.

— **Hymen.** Am Montag, den 29. Oktober l. J. Vormittags 9 Uhr findet am hiesigen Standesamte die Trauung des Herrn Karl Kiss, Zeichenlehrers der Gewerbelehrlingschule mit Fräulein Paula Sovits, der Tochter der Witwe Frau Juditha Sovits statt. Die priesterliche Trauung wird unmittelbar darauf in der Herz-Jesu-Kirche stattfinden.

— **Repräsentant Johann Waisbecker** hat zwölf Tage lang die Schlussrechnung der Stadt Kößeg überprüft und als Resultat beim Bürgermeisteramte eine Eingabe gemacht, welche 7 1/2 Vogen stark ist und worin es nur so wimmelt von aufgedeckten Irthümern. — Es wird nun Sache der Repräsentanz, respektive der Rechnungsrevisions-Commission sein, zu konstatieren, was daran wahr und was unrichtig ist. — Er hat auch bereits ein 5-seitiges Memorandum hierüber in Druck an die Herren Stadt-repräsentanten versendet, worin er zum Schlusse dieselben bittet, obenerwähnte Eingabe einer genauen Durchsicht zu würdigen. Wir haben eine größere Auflage hiervon gedruckt und ist das bezügliche Exemplar, so lange der Vorrath reicht, um 20 Heller in unserer Buchdruckerei erhältlich.

— **Todesfall.** Am Dienstag den 23. d. Mts. Nachmittags halb 1 Uhr verstarb hier Frau Amalie Edle von Baußnern, geb. Leiwatter, die Mutter der k. ung. Honvéd-Hauptmanns-Gattin Mathilde Szendy, geb. Edle von Baußnern, im 83. Lebensjahre an Altersschwäche. Das Begräbniß der Verstorbenen fand Donnerstag, den 25. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus am hiesigen Friedhofe statt.

— **Der Günsler Jahrmart** am vergangenen Montag fiel ziemlich gut aus. Trotzdem derselbe wegen der jüdischen Feiertage verschoben und infolge der Kürze der Zeit die hierauf bezügliche Publikation nicht früh genug geschah, war derselbe auch in Anbetracht der Weinlese, welche noch allenthalben andauerte, stark frequentirt. Die meisten Stände erzielten gute Geschäfte; an Kauflust fehlte es eben nicht, was schließlich hierin seine Begründung findet, als es infolge der Weinlese weniger an Geld mangelte. Das Hauptgeschäft bildete der Grünzeugmarkt, welche Waare sehr gute Preise erzielte. Auch der Viehandtrieb war ein zufriedenstellender: Von 338 Pferden wurden 182 Stück verkauft. Von 1240 Stück angetriebenen Hornvieh wurden 617 Stück verkauft. Das Borstenvieh war diesmal sehr gesucht. Von 110 Schweinen wurden 67 Stück verkauft. Die Käufer zahlten im Allgemeinen sehr hohe Preise.

— **Die Flußregulierungsarbeiten** sind gottlob, — was die hergestellte Passage sammt beiden Verbindungsbrücken betrifft, — soweit fertiggestellt, daß man sich von der haltbaren und auch für das Auge sehr gefälligen Ausführung überzeugen kann. Der städt. Wirthschafter Johann Viegner kann nun auf dieses sein erstes, so vorzüglich gelungenes Bauwerk mit vollem Rechte stolz sein; wir gönnen ihm gerne diese Freude. Eines Umstandes aber müßten wir wohl noch erwähnen, welcher aber weniger den städt. Wirthschafter, als unsere Stadtvertretung betrifft. Man fühlt sich mehrseits jener Befürchtung ausgesetzt, daß die Dammfüllung allem Anscheine nach heuer leider nicht mehr zu Ende geführt wird, weshalb thätigst Gefahr vorhanden, daß ein selbst nur minimales Hochwasser zu Beginn des Frühjahres den in

Thräne, brennend heiß, entquillt seinen matten Augen und trinkt den Erdhügel, und mit ihrem Versichern unmnachtet sich auch wieder der Geist des Bedauernswerthen. Am Arme des Begleiters, wie er gekommen, verläßt er unsicherer Schritte die Stätte der Todten, das Ruheplätzchen seiner „Linä“, um im künftigen Jahre wieder... Würde er doch selber bald von seinem Leiden und seiner traurigen Existenz erlöst werden!

Warum ich dieses Geschichtchen erzählte? Weil der Aermste mein bester Freund ist, und weil auch ich alle Jahre das Grab seiner theuren „Lina“ heimsuche und mit ihrer Lieblingsblume schmücke!

An diesem Tage gedente ich alljährlich auch mit tiefer Wehmuth eines Kameraden, der in der Günsler Erde den ewigen Schlaf gefunden! Militärzögling Lehmann, der im Jahre 1865 an einem rauhen Winternachmittag durch ein schreckliches Geschick seinen Tod gefunden, ruht auf dem Friedhofe in Güns. Gewiß erinnert sich noch mancher geschätzte Leser an den traurigen Vorfall. Als Zögling stand ich durch einige Jahre am Allerfeiertage an seinem Grabhügel! Jetzt ist es mir leider nicht mehr gegönnt, denselben aufzusuchen und bleibt mir nur noch die traurige Erinnerung!

„Der Allerfeiertag als Modefache.“

Nach dem Kalender und dem überlieferten Gebrauche haben wir zu „Allerheiligen“ und „Allerseelen“ unserer lieben Heimgegangenen zu gedenken. Uns ist dieser Gebrauch „Pietät.“ Doch viele kommen blos — weil es „Sittlich“ ist, zu den Gräbern ihrer Angehörigen, um dieselben auch mit Blumen zu schmücken. Weit davon, die schöne Sitte befruchteln zu wollen, kann ich doch nicht umhin, einigen Tadel über den ganzen Mechanismus, der dazu verwendet wird, um die Erinnerungsfeier pflichtschuldig zu begeben, auszusprechen mir vorenthalten. So haben wir zum Beispiel heutzutage bei der Ausrüstung zu dieser Feier nicht allein die Verschönerung des betreffenden Grabes im Auge, sondern auch unser werthes „Ich.“ Unsere nicht wenig geliebte Persönlichkeit hat da äußerlich mitzuwirken und ihr spezifisches Festkleid anzuziehen. Natürlich Frauenkleider nach dem letzten Mode-

der Nähe beider Flußbrücken noch unausgefüllt resp. freistehenden Damm der Schutzmauer durchbrechen könne. Man kann sich ja sehr leicht berechnen, wie viel Kubikmeter Druck auf diese Mauer bei 1- oder 2 Meter hohem Wasserstande entfallen. Um aber dem Mauerwerk eine sichere Gegenstütze zu geben, sollte man — auch um allen Eventualitäten vorzubeugen, — denn doch alles aufbieten, um die Dammfüllung zwischen beiden so nahe nebeneinander stehenden Flüssen vollständig zu beenden. Wenn unsere Stadtvertretung glaubt, daß dies ohnehin mit der Zeit durch den neuen (!) Schuttablagerungsplatz geschieht, so wird sie wohl gut thun, das Risiko eines neuerlichen Dammdurchbruches auf eigene Faust zu übernehmen.

— **Wie man's treibt, so geht es.** Der Gaskampf der Stadt Steinamanger und der Elektrizitäts-Gesellschaft ist wohl zur Gänze bekannt. Die Stadt will die Gaswerke, um für ihr Budget eine größere Einnahmsumme zu erreichen, — die Elektrizitäts-Gesellschaft will diese aber nicht, um die Concurrenz aus dem Wege zu räumen. Nachdem jedoch die Elektriker bei Zeiten so viel Gas-Aktien ankauften, daß sie nun die Majorität haben, so hindern sie den Anlauf seitens der Stadt, haben eine neue Direction eingesetzt und sehen nun mit dem Handelsgesellschaft in der Hand, ruhig der Zukunft entgegen. Aber der steinamangerer Bürgermeister ist kein solcher Mann, der, wenn er einmal A gesagt, so leichterdings nachgibt. Er kämpft für die Vermehrung der Stadtreue und gegen die Monopolisirung der Elektriker, wie ein Löwe. Und nachdem er nun als Gesetzeskundiger sehr wohl weiß, daß seine Chancen in dieser Sache auf natürlichem Wege nicht günstig stehen — was thut er? Mit 150, sage: einhundertundfünfzig Bürgern der Stadt erscheint er in Budapest, und mit dieser Monstree-Deputation will er beweisen, wie sehr die Stadt Steinamanger es notwendig hat, in dieser Sache von der Regierung unterstützt zu werden, nachdem sie das Komitat im Stiche ließ. Ob das nun helfen wird, ist freilich fraglich. Daß sich aber dort 150 reisefertige Bürger finden, welche die Mühe und die Kosten nicht scheuen, wenigstens einen Versuch zu machen, das ist jedenfalls erwähnenswerth, zu einer Zeit, wo, wie z. B. in Güns, so viele große Projekte angeregt sind und wo sich kein Einziger findet, der „das Eisen schmieden wollte, so lange es warm“, wo doch für derlei Reisen sogar im Budget vorgezogen ist. Ja, wie man's treibt, so geht es! Ein einmaliges, persönliches Eingreifen nützt mehr, als Hunderte von leserlichen, und wie erst unleserlichen Acten.

— **Der landwirthschaftliche Verein** des Eisenburger Komitates hat den Ackerbau-Minister Ignaz Darányi zum Ehrenpräses gewählt. Das kunstvoll ausgefertigte Diplom hierüber überreichte diese Woche eine größere Deputation in Budapest. Nach Empfang derselben waren die Theilnehmer — zumeist Steinamangerer — Gäste des Ministers und haben an der Tafel auch der Ministerpräsident, Koloman v. Széll und die Staatssekretäre theilgenommen und hat es selbstverständlich an schwungvollen Toasten nicht gefehlt.

— **Ein Deserteur.** Dienstag Früh 6 Uhr desertirte der Recrut der 1. Compagnie des 11. Jäger-Bataillons, Johann Radics, aus Kirchschlag gebürtig, von seinem Truppenkörper und nachdem er in Liebling Civilkleider angezogen, wollte er sich nach Debenburg begeben. In Groß-Barasdorf angekommen, überlegte er sich das Unsinnsige seines Beginns und meldete sich beim dortigen Ortsrichter, welcher seinen Hiehertransport versagte.

— **Landwirthschaftlicher Winter-Vehrlauf in Rechnitz.** Der Ackerbau-Minister hat die bei dem bisher abgehaltenen landwirthschaftlichen Winterlehrturs erzielten Resultate zur befriedigenden Kenntniß genommen, und um den Dekonomen auch für die Zukunft Gelegenheit zu bieten, ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse zu bereichern, die an-

journal! — Wir glauben damit den Todten zu ehren, wenn wir — haben wir uns auch das ganze Jahr nicht um ihn gekümmert — an diesem Tage in Trauertafel an der Stätte der ewigen Ruhe erscheinen. Schmnack, Ohrgehänge, Armreif, natürlich alles in vorgeschriebenem „Schwarz“.

Wer's hat, kann's thun, und ist schon der fatale Unsz eingeführt, daß auf so und so viel Quadratmeter Grund alles pele mele untereinander liegt und knapp neben einem General oder Erblandpostmeister auch ein ganz gewöhnlicher Schuster oder Schneider, falls die Mittel anreichen, gebettet werden kann, so finde ich es ganz begreiflich, daß durch Entfaltung jedes möglichen Pompes auch an dieser Stelle der nicht zu leugnende „Unterschied der Stände“ klar gemacht werden muß und daß Niemand was dawieder hat, wenn sogar die Schabraden und das Pferdegeschirre an der schwarzlackirten Equipage in schmerzlicher Trauerstimmung prangen.

Mein Hauptaugenmerk richtet sich auf die Gebräuche der großen Masse.

Wir dünkt so zum Beispiel, daß es die Bäckermeisterin A. schon lange „magelt“, daß die progige Fleischhauerin D. nebenbei erwähnt, eine Todfeindin der Ersteren, ihrem „Seligen“ zwei rothe Grablaternen anzuhängen läßt und sie nun alles „ranst“, zum Troze „drei“ gleiche ihrem „Schani“ zu spendiren.

Ferner glaube ich, daß die „vierstößige“ Hausfrau sich „unbändig giftete“, als sie sah, wie der „dreißtößige“ Hausherr, ihr Nachbar seiner „Lois“ einen „gypsernen“ Engel auf's Grab setzen ließ, und weil er ihr das Alles „zweifelt“ thut, thut sie ihm heuer auch „was z'fleiß“, denn „ihre Manni“ „darf nit z'rückbleib'n“, und deshalb nahm sie den „Amor“ — der der „Manni“ eh' so gleich schant, als ob er ihr „auß'n Gesicht grüßen wär“, vom Ofen herab und stellte ihn auf's Grab, umgeben von ein paar Duzend „farbige Lampeln“.

Weiter glaube ich, daß an diesem Grabsteine nur deshalb so viele Kränze hängen, weil die „untröstliche Witwe“ dem „verfluchten Tratsch ein Stül“ setzen will, als „war's eh' nur froh“, daß der „alte Herr“,

gesuchte neuerliche Bewilligung um Abhaltung eines solchen nebst der für diesen Zweck nothwendigen Subvention ertheilt. Der Winterlehrturs wird in der Zeit vom 1. Jänner 1901 bis 15. Februar in den, zu diesem Zwecke seitens des Reichstagsabgeordneten Julius v. Szajbely überlassenen Localitäten seines Reichnitzer Schlosses abgehalten. Der Lehrturs geschieht unentgeltlich und werden in demselben solche Dekonomen aufgenommen, welche ihr 18. Lebensjahr beendet haben, dann schreiben, lesen und dieß durch ein Volksschulzeugniß documentiren können. Es werden daher alle Jene aufgefordert, welche sich dem Lehrturs einzuverleiben wünschen, ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, versehen mit einem Zuständigkeits-, Normalschul- und seitens der Ortsgemeinde ausgestellten Sittenzeugniß, ferner mit jener bindenden Erklärung, in welcher sie sich verpflichten, während der Dauer des Lehrturfes sich aus Rechnitz nicht zu entfernen, dem Ordnung- und Strafstatute sich zu unterwerfen — bis längstens 10. Dezember l. J. dem Directions-Secretär des Eisenburger landwirthschaftlichen Vereines in Steinamanger einzuliefern.

— **Wieder ein Deserteur.** Am 25. d. Mts. 6 Uhr Früh desertirte der Honvéd-Infanterist der 9. Compagnie des 3/18. Honvéd-Bataillons, Namens J. Horváth, ein Zigeuner von seinem Truppenkörper. Derselbe konnte jedoch bisher nicht aufgefunden werden.

— **Wenn vom Bräutigam Mitgift gefordert wird.** Es kommt zwar selten vor; wenn aber die Eltern des Mädchens dem armen Manne ihr Jawort verweigern, so ist dies jedenfalls ein Malheur für die jungen Liebenden. In solcher Armjeligkeit verliebte sich ein junger Banbeamter in die Tochter einer bekannten, reichen hauptstädtischen Familie. Die Eltern des Fräuleins aber wollten von einer Heirath nichts wissen und das junge Pärchen dachte schon an Selbstmord, Entfliehen und sogar an's Hungern, denn der Entschluß, einander iren zu bleiben, war felsenfest. Doch war weder das eine, noch das andere nöthig, denn diesmal wurde Amor auf seinem Wege auch durch Fortuna begleitet. Der junge Heirathscandidat hatte nämlich vom Bankhaus A. Török & Co. ein Loos gekauft und mit diesem einen Haupttreffer gemacht und waren somit im Nu alle Hindernisse einer glücklichen Vereinigung aus dem Wege geräumt. Dasselbe Bankhaus hatte mit seinen Loosen auch schon anderen Leuten ihr Glück begründet, es ist aber auch vermöge seiner Verlässlichkeit, pünktlichen und discreten Bedienung im ganzen Lande vortheilhaft bekannt, weshalb wir die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf diese Firma lenken, welche die Loose zum Originalpreise und zwar: 1/8 Loos Kr. 1.50, 1/4 Loos Kr. 3.—, 1/2 Loos Kr. 6.—, 1 Loos Kr. 12.— verkauft.

— **Hirdetés.** A városi iparos tanoncziskolának teli (kómives, ács, cserepes) tanfolyamába a beírások f. évi November 1-én d. e. 10—12-ig eszközöltetnek az ipariskola rajztermében.

Felkérletnek az érdeklét építészakbéli iparos-mesterek, miszerint tanonczikat a megjelölt időben pontossan beírások s az azonnali megkezdődő előadások szorgalmas látogatására utasítsák.

Köszeg, 1900. október 26-án.

Pados Gábor,
igazgató.

Vermischte Nachrichten.

— **Patriotische Spende für die k. u. k. Truppen in China.** Herr Dr. R. Serravallo (Inhaber der Firma J. Serravallo in Triest) hat dem k. u. k. Reichs-Kriegsministerium 250 Flaschen von „Serravallo's China-Wein mit Eisen“ als Geschenk für die k. u. k. österr.

den sie erst vor einem Viertel Jahr geheiratet hat, so „ganz auf amal g'torb'n ist.“

Ich sagte, der Gräberbesuch zu Allerseelen sei für viele eine Modefache; ja, ich gehe noch weiter und stelle die Behauptung auf, daß er für Manche nichts weiter als — „a unbändige Hez“ ist.

Abgesehen, daß von den zwecklos „Herumflanzenden“, den „Professionsbetlern“, den diversen „Kräppeln“, den mit den „Brantweinflasch'n“ ausgerüsteten „Grabhüterinnen“, den „bezahlten Veterinen“, den „Dieben“ und sonstigen Gelichtes und deren Gemache der Friedhof entweicht wird, zeigt das Lärmen usw., daß die tieferrnste Bedeutung des Tages Vielen gleichgiltig ist und sie die Todtenfeier förmlich zu einem „Kritagsju“ benützen.

Alles wird heut' zu Tage profaniert.

Wir hören an der Friedhofsmauer die verschiedenen Hausierer rufen: „frische Salzbrezen“, „brennhafte Kästen“, „Arme-Seelen-Würst“, „an Schnaps g'fällig“ und so fort.

Natürlich geht alles nach dem Friedhofbesuche unter den Namen „Leidtragende“ zum „Heirigen“ ins Wirthshaus, „zum ewigen Leben“, zum „Auge Gottes“ und wie die verschiedenen Gasthäuser sich benamen „un's Lad“ zu vertrinken und den angeblichen Schmerz mit etlichen Lintern „hinunter zu schnab'n!“

Der sogenannte „gebildete“ Theil aber geht, damit die Feier des Tages würdig abgeschlossen wird, ins Theater in: „Müller und sein Kind.“

Eine „trostlose“ aber noch immer schöne Witwe, die alle möglichen „Marion“ schon sterben, etliche „Reinholbe“ an Knechtstunten elendiglich zu Grunde gehen gesehen und auch ebenso viele „Konrads“ Flöte blasen gehört hat, ist noch immer nicht „Müller und sein Kind“ satt. Sie sagt: „Sehen Sie, seit dem Tode meines Seligen hab' ich das Weinen verlernt. An so einem Tag aber soll man doch weinen und da gehe ich halt ins Theater in mein „Müller und sein Kind“ und wein' mich wieder für's ganze Jahr ordentlich aus!“

Und so wird der Allerfeiertag „feierlich“ begangen!

—n.

Truppen in Bege des f. Dank für die nitäts-Austal

— **Be** Jahres wurde lebender Fea in einer chin Das Jahrzu war etwa ja geflochtenem Hongkong m Zänner; sie brauchen. O bei Ceylon ohne jede M den Vorgänliche Zinteress Abenteuer e Blätter an Besorgniß e sich um das

— **Ne** kannt, daß d „echte Havan Britannita, nach Verfan werden und aus der Joh neuen Zigar Verfümer 3 Stück also 3 für Trafit m H., Regalia K., für Kom 100 Stück in 26 Kr., per

— **Jü** nale Wechsel Palais Haal Landes, bies Sicheheit.

(auch per M wähnte Begü raffischen ver Aufträge ebe

— **Ne** finden wir ei neuesten (4.) Stunde“ (De Biersehtagsk fafte Auffag stehenden deut vortrefflicher, allen Thierlic genen, trefflic Bei dieser Ge derer Darbit da zwei fortli von Ph. Wen Correi die Ro pincenriege u illustrirter Ar Zeilagen in 7 Heilagen für Kunstblätter i Hefte beigege bibliothek“, in werke erschei förtler“ fortge

— **En** schichtchen, da einer kleinen Bedum in W terchen an der Eisenbahn ber für die 40 V wohnheit ver forderten Bre handeln. Verg machen, daß i deln lasse. E und bot dem schließlich 30 zug langsam die redselige Zug wieder a er nun keine zu führen, zur Frau zornig hervu em de

— **Gr** Steigerung de stoff, Kohle u rischen Papier Sorten neuerl erhöhung in d dieses Jahres. Voll Verfanm Kaufmannshal Leben treten z hievon Kenntn

— **Gr** wird gemeldet marke in der traf er unterr diskans Tada Beile Tid n Als Ged stellthor verspe von der Kette welches jedoch geladenes Ge

Eisenbahn-Verkehr.
 Fahrordnung der
 Súdabahn.
 Güns-
 Steiuamanger.

Von Güns nach Steiuamanger.

Stationen.	II. III. Wagenklasse.			
Mitteuropäische Zeit.	Früh	Bm*	Mitt.	Nm. Abds.
Güns Abfahrt	4.55	7.55	11.51	5.10
Lufásháza (Halteft.)	5.08	8.10	12.04	5.25
N.-Gencs	5.24	8.27	12.20	5.42
Steiuamanger Ankunft	5.39	8.40	12.34	5.55

Von Steiuamanger nach Güns.

Stationen	II. III. Wagenklasse.			
Mitteuropäische Zeit.	Früh	Bm*	Nm.	Abds. Nacht
Steiuamanger Abfahrt	6.45	11.00	3.15	7.05
N.-Gencs (Halteft.)	7.01	11.15	3.31	7.21
Lufásháza	7.18	11.31	3.48	7.38
Güns Ankunft	7.31	11.43	4.01	7.51

*) Dieser Zug verkehrt nur Dienstag und Freitag.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem
 „Grand Prix“ prämiirt.

Goliath Malzbier.

vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient für Heilzwecke.
 Empfohlen durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Koranyi und Dr. Kéty und mit Erfolg angewendet bei: Nervenleiden, Blätarmuth, Verdauungsstörungen, Schwächezuständen etc.

Zu beziehen in Güns bei:
Eduard Waisbecker,
 Delicatessen-Handlung.



60 AUSZEICHNUNGEN!!

Alkoholfreies Getränk (Einreibung) zur Kräftigung und Stärkung der Muskeln.

KWIZPA FLUID

Marke der Schlange

TOURISTEN-FLUID

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederherstellung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE ÖW.F.L.I. - 1/2 FLASCHE ÖW.F.L. - 60.

HÄUPT-DEPOT:
KREISAPOTHEKE KORNEUBURG BEI WIEN

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern
für nur fl. 7-50
ein Porträt in Lebensgröße
 (Brustbild)

samt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Werth 30 Gulden ist, geliefert.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie - gleichviel, in welcher Stellung, - einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Postvorschluss (Nachnahme) oder vorherige Geldeinsendung entgegengenommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt
 „KOSMOS“

Wien, VI., Mariaböserstraße 116.

Ueberall zu haben.

Kalodont

anerkannt bestes Zahnpulvermittel.



Preis-Rathsel.

Eine deutsche Tugend ist das Ganze,
 Und dennoch wandelbar ist meines Wesens Sinn,
 Denn entferntest Du des Wortes erstes Zeichen,
 So bleibt Dir schlimme Dual, nun rathe was ich bin?

JEDER

der die Lösung dieses Räthfels unter Beifügung der Abonnementsquittung der Illustrierten Sonntags-Zeitung für October-December 1900*) an die Verwaltung der Illustrierten Sonntags-Zeitung, Wien I. Schönlaterngasse 8 einfenbet,

erhält

gratis ein Los einer staatlich concessionirten Lotterie mit einem Haupttreffer im Werthe von
20.000 Kronen
 und 3000 anderen Gewinnen.

*) Man abonniert die

Illustrierte Sonntags-Zeitung.
 Vornehmste und beste Familienzeitung der Monarchie mit den Gratisbeilagen.

Praktische Mittheilungen
 für Städte und Daus.
Dorfschwalben.

Deutsche Dialectdichtungen aus Oesterreich-Ungarn.
Modenzeitung fürs deutsche Daus.

Illustrierte Jugend-Zeitung. Illustriertes Kindermode-Album praktischer Handarbeiten. Schnittmusterbogen.

bei jeder Buchhandlung oder Colporteur oder direct bei der Verwaltung der

Illustrierten Sonntags-Zeitung

Wien, I. Schönlaterngasse 8

mittelft Einfindung des Abonnementsbetrages von Ar. 3.26 vierteljährlich (13 Hefte).

1.000.000 KRONEN
 ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

Verzeichniss
 aller 50.000 Gewinne.
 Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000.000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 ..	200000
2 ..	100000
1 ..	90000
1 ..	80000
1 ..	70000
2 ..	60000
1 ..	40000
5 ..	30000
1 ..	25000
2 ..	20000
3 ..	15000
31 ..	10000
67 ..	5000
3 ..	3000
432 ..	2000
763 ..	1000
1238 ..	500
90 ..	300
31700 ..	200
3900 ..	170
4900 ..	130
50 ..	100
3900 ..	80
2900 ..	40
50.000 Gew. u. Pr. im Betrage	13.160.000

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von
 lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen

Herrn A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.
 Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classen-

lotterie nebst amtlichen Plan. Ist per Nachnahme zu erheben) Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung.) bitten zu durchstreichen.

Genauere Adresse

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch den

Einkauf eines Looses

bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von

100.000 LOOSEN werden **50.000**

mit GELD-GEWINNEN gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichniss und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160.000 Kronen zur Verlosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:
 für ein achtel (1/8) fl. -75 oder Kronen 1.50
 „ „ viertel (1/4) „ 1.50 „ „ 3.-
 „ „ halbes (1/2) „ 3.- „ „ 6.-
 „ „ ganzes (1) „ 6.- „ „ 12.-

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten bis zum

15. November d. J.

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Bankhaus

BUDAPEST,

V., Waitznerring 4/a.

Filiale: IV., Museumring Nr. 11.
 VI., Elisabethring Nr. 54.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei 1/2 Millionen Kronen.

Ar.

Bräunung für Po Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Für Loc Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig „Ei“ kostet per „Mit“ welche alle behandeln, auf

Güns, G

Ma

Wie

So fa

anders

In

der geist

erkennt au

jedoch in

sucht nur

Was

der seine

ausnützen

Es ist

verdient,

Blut verur

abgeht.

Und d

von großer

ist eine Sch

würdiger Un

welcher Un

welcher Un

bedeutet —

indem er de

zuführt.

Ebenso

meinde, das

tiges, rückf

zufriedenheit

nach Verdien

Wo lie

Unrechtes?

Die W

sucht.

Der G

zugt; — d

meinwohl“

— der Sta

interessen“

fündigen geg

auf der Gel

Nur m